



„Endlich ein Zuhause“

Eine Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit im Kreis Coesfeld

1. Kurzbeschreibung IBP

Die Interkulturellen Begegnungsprojekte unterhalten eine Einrichtung für Menschen in besonderen Lebenslagen (§ 67ff. SGB XII) und zwei stationäre Einrichtungen für chronisch suchtkranke Menschen (§ 53ff. SGB XII). Darüber hinaus besteht das Angebot des Ambulant Betreuten Wohnens für chronisch Suchtkranke und der „Nachbetreuung“ für den Personenkreis von Menschen in besonderen Lebenslagen. Der Bereich Arbeit, Bildung und Qualifizierung umfasst neben der Dienstleistungssozialwerkstatt (DiSoCo) auch die Abteilung Billerbecks Bahnhof (Kunst- und Kulturcafé) sowie den Alten Hof Schoppmann (Kunst- und Kulturcafé). Die dritte Abteilung des Bereichs stellt die berufliche Bildung dar. Diese befasst sich seit einigen Jahren mit der Durchführung von Bildungs- und Wiedereingliederungsmaßnahmen für langzeitarbeitslose Personen in Kooperation mit dem „Jobcenter“, Kreis Coesfeld.

Der Träger IBP – Interkulturelle Begegnungsprojekte ist auf vielfältige Weise sehr gezielt im Münsterland und darüber hinaus vernetzt. Die Implementierung in die Systeme der Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Berufshilfe und der Kulturarbeit besteht bereits seit vielen Jahren. Wir sind fester und langjähriger Bestandteil des regionalen Netzwerkes und aufgrund des sehr breiten Angebotsprofils bestehen sehr konstruktive Arbeitsbeziehungen in verschiedene Netzwerke.

Das sind neben den klassischen sozialtherapeutischen und medizinischen Hilfesystemen der Bereich Kultur und berufliche Bildung.

Ferner bestehen sehr tragfähige Beziehungen zu Handwerk, Industrie und Handel. Hieraus ergeben sich sehr gute Chancen, neben einer pädagogischen Betreuung eine Alternative im Bereich der eigenständigen Lebensorganisation für und mit den Menschen zu entwickeln.

Diese breite Vernetzung in das Münsterland ermöglicht, das Umfeld und den betroffenen Menschen in seiner komplexen Lebenssituation ganzheitlich zu erfassen und zu verstehen, um in weiteren Schritten alternative Lebenspläne mit den Menschen zu entwerfen.

2. Leitbild IBP

Das Leitbild ist das grundlegende Selbstverständnis des IBP. Wir formulieren unsere Ziele unter Berücksichtigung der Gründungsgeschichte, unseres Bildes vom Menschen, der fachlichen Anforderungen sowie natürlich entsprechend der Interessen unserer Klienten und Mitarbeiter.



Der Mensch als sozio-kulturelles und sich ein Leben lang sozialisierendes Wesen ist in seinen Möglichkeiten der Selbstbestimmung und -gestaltung grundsätzlich frei und autonom. Er stößt in seinem Leben aber auf psychosomatische, sozialbeziehungsbezogene, geistig-kulturelle und materiell ökonomische Bedingungen, mit denen er sich auseinandersetzen muss. Bei dieser Auseinandersetzung kann er sich auf verschiedene Weise – auch von sozialer Arbeit – unterstützen lassen.

Der Träger begleitet Menschen – wenn sie es wollen – bei dem Streben nach psychisch-körperlicher Gesundheit, beim Finden von sozialen Kontakten und Partnern, bei der Übernahme und Gestaltung der Kultur und bei der Überwindung sozialer und materieller Ungleichheit. Dies geschieht einerseits durch Hilfen der Anpassung an gegebene Verhältnisse als auch durch Bemühungen zur Veränderungen der strukturell-gesellschaftlichen Lebensbedingungen.

Im Rahmen der allgemeinen Ziele und Möglichkeiten der Sozialen Arbeit versuchen wir, den Unterstützungssuchenden Räume zu einem zufriedenen Leben zu öffnen. Der Zugang ist strukturiert und das Eintreten setzt eine Akzeptanz unserer Bedingungen voraus. Aber innerhalb dieses Rahmens sind unsere Klienten in ihren Handlungen frei und für sich selbst verantwortlich. Ein Verlassen der Räume ist immer dann geboten, wenn die gesetzten Ziele erreicht sind.

Wir arbeiten mit vielfältigen Methoden, die an systemisch integrative Konzepte angelehnt sind – und immer mit den Stärken der Klienten. Im Mittelpunkt steht bei uns die persönliche professionelle Beziehung zwischen Hilfesuchendem und Mitarbeitern.

Jeder Mitarbeiter bestimmt unter Wahrung der Prinzipien des einführenden Verstehens, der Authentizität sowie der ehrlichen Verbalisierung selbst über sein methodisches Vorgehen. Wir als Träger bemühen uns, bei den Fachkräften eine möglichst große persönliche Identifikation mit dem Selbstverständnis des Trägers zu erreichen. Voraussetzungen dafür sind eine intensive Kommunikation in regelmäßiger Teamarbeit und von unserer Seite die Akzeptanz der von den Mitarbeitern persönlich getroffenen Entscheidungen. Die Zusammenarbeit sollte – auch in Konfliktzeiten – von Offenheit und Loyalität bestimmt sein.

3. Einführung

Die Themen Wohnraumknappheit, Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und Armut sind Themen die in den vergangenen Jahren stärker in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Diskussion geraten sind und durch die Pandemie und deren Folgen zusätzlich noch einmal verstärkt wurden.

Wohnungs- und Obdachlosigkeit sind eng mit weiteren Diagnosen (Sucht, medizinische Indikationen) wirtschaftlichen und kognitiven Beeinträchtigungen, Überschuldung und nicht selten mit einer erhöhten Delinquenz verbunden. Eine Reduktion auf eines dieser Phänomene greift in der Regel zu kurz. Differenzieren lässt sich das gesellschaftliche Aufgabenfeld hinsichtlich seines Auftretens in die Erfassung individueller Ursachen und in die Berücksichtigung struktureller Ursachen. Eine genaue Trennschärfe erscheint dabei schwierig,



ist aber wichtig, damit die Ursachen erfasst und auf diesem Weg neue konstruktive Wege der Lebensgestaltung entwickelt werden können.

Eine wichtige Differenzierung ergibt sich aus der Betrachtung der akuten Wohnungslosigkeit, in der ein vertraglich abgesichertes Wohnraumverhältnis nicht mehr gegeben ist und die Bearbeitung im Rahmen des Ordnungsrechtes stattfindet. Ferner aus der Perspektive in der die Menschen von einem Verlust des Wohnraumes bedroht sind.

Die Überlegungen der Landesinitiative richten sich daran das Phänomen Wohnungslosigkeit sehr stark daran zu orientieren, die Bedarfe und die individuelle Lebenssituation der Zielgruppe stärker in den Focus des Hilfeprozesses zu stellen um darüber sowohl eine Betreuung, eine Behandlung und Therapie, aber auch die Vermittlung bzw. den Erhalt eines gesicherten Wohnraumes zu gewährleisten.

Es geht also darum, Wohnungslosigkeit nicht nur auf die Beseitigung eines Lebensumstandes in Armut zu reduzieren, sondern eine ursachenorientierte, präventive und ganzheitliche Hilfeplanung auf den Weg zu bringen, um darüber zu einer dauerhaften Veränderung der besonderen Lebenslage zu gelangen.

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Einzelteile“

Die hohe Komplexität, die mit der Wohnungslosenhilfe einhergeht, erfordert ein konstruktives Zusammenspiel in einem multiprofessionellen Team.

Es ist dringend angezeigt, dass im Rahmen einer gezielten Kooperation ein Netzwerk gebildet wird, bzw. das Projekt in bestehende Netzwerke implementiert wird damit auf diesem Weg weitere Synergien entwickelt werden können. Vermieden werden sollen Doppelstrukturen damit sich bestehende Hilfestrukturen zielführend ergänzen und sich nicht wechselseitig behindern und damit evtl. neutralisieren. In einem kooperativen Netzwerk soll im Verlauf der ersten Phase mit den anderen im Arbeitsfeld tätigen Organisationen und Personen geklärt werden, wer welche Aufgaben für die o.g. Zielgruppe wann und wie wahrnehmen wird.

Das Projekt strebt eine Arbeit an einem konkreten und eigenständigen Aufgabenbereich an und es bedarf daher im praktischen Alltag einer entsprechenden Differenzierung, wobei die Schnittstellen in diesem Prozess einer stetigen gemeinsamen Reflektion bedürfen. Beispielhaft genannt seien in diesem Kontext die Arbeit mit von suchtmittelabhängigen Menschen und die damit verbundene Notwendigkeit zur Bearbeitung der Schnittstellen im Sozial- und Gesundheitswesen. Angestrebt sind daher vielfältige Kooperationsbeziehungen mit anderen Teilen des Hilfesystems.

So gibt bereits Überlegungen die medizinische Versorgung der Zielgruppe konkreter zu bearbeiten und ggf. gemeinsame Sprechzeiten von Medizin und Sozialarbeit in den Unterkünften einzuführen.

Die Besonderheit dieses Projektes stellt sicher die gemeinsame Bildung von sogenannten „Tandems“ von Fachleuten der Sozialarbeit und der Wohnungswirtschaft dar. In diesem Fall soll eine Kooperation aus der Wohnbau Westmünsterland eG mit der Alexianer IBP GmbH gebildet werden. Mit jeweils einer 1,0 Vollzeitstelle sollen die Aufgaben des Projektes bearbeitet und erfüllt werden. Hierzu bedarf es einer konkreten und direkten



Zusammenarbeit im Tandem. Die Kooperation bedarf einer schriftlichen Dokumentation des operativen Geschehens damit eine Reflektion und Innovation innerhalb des Projektes gewährleistet werden kann.

4. Die Zielgruppe

Das Projekt umfasst Menschen unabhängig von deren Geschlecht und ihrer Herkunft die von Wohnungslosigkeit bzw. Obdachlosigkeit bedroht sind und im schlimmeren Fall bereits davon betroffen sind. In dem Projekt werden ebenfalls die Menschen angesprochen und berücksichtigt die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind und hier in die Gesellschaft integriert werden sollen bzw. dies anstreben. Das sind in erster Linie die Menschen die kommunal oder ordnungsrechtlich mit einer Unterkunft versorgt wurden und die es auf dem Wohnungsmarkt entsprechend schwer haben einen eigenen vertraglich abgesicherten Wohnraum zu finden. Erstrebenswert ist es in diesem Kontext auch an der interkulturellen Kompetenz sowohl der geflüchteten Menschen, aber auch der weiteren Menschen in deren Umfeld zielgerichtet zu arbeiten. Viele Konflikte im Umfeld der Zielgruppe des Projektes basieren auf wechselseitiges Unverständnis der Kulturen. Damit ist nicht allein das unterschiedliche kulturelle Verständnis aufgrund der internationalen Herkunft gemeint, sondern auch die Kulturen die sich aufgrund einer besonderen Lebenssituation innerhalb der Gesellschaft entwickeln. Das kann ein spezifischer Sprachgebrauch, eine bestimmter Kleidungsstil etc. sein.

Eine auf langjährigen Erfahrungswerten beruhende Erkenntnis zeigt, dass sich die Zielgruppe massiv verändert hat. Waren die Menschen vor 25 Jahren in erster Linie männlich, über 30 Jahre und in gewisser Weise beruflich orientiert und ausgebildet, zeigt sich heute, dass die Zielgruppe wesentlich heterogener geworden ist.

Neben dem, dass die Menschen immer jünger geworden sind zeigt sich, dass diese nicht im Laufe ihres Lebens durch irgendwelche Ereignisse wie Trennung, Arbeitslosigkeit und Sucht ihren Halt verloren haben, sind heute viele dieser Menschen bereits durch desolate Familienverhältnisse geprägt. Sucht, andere Erkrankungen und Arbeitslosigkeit haben in vielen Fällen das familiäre Zusammenleben geprägt und dazu geführt, dass sich selbstunsichere Persönlichkeiten entwickelt haben. Der Anteil der Frauen unter den wohnungslosen Menschen hat stark zugenommen.

Wir sprechen in diesem Kontext von Multiproblemklientel, betonen aber ausdrücklich, dass auch bei diesen Menschen wertvolle Ressourcen zu finden sind, die auf eine konstruktive Lebensgestaltung in der Zukunft hoffen lassen.

Voraussetzung dafür ist in erster Linie die Erreichbarkeit für entsprechende Hilfsprogramme bei den betroffenen Menschen zu erhöhen. Dies wird durch sogenannte „Kümmererprojekte“ gut möglich sein.

Viele der Menschen haben im Verlauf der desolaten Lebenssituation das Vertrauen in die bestehenden Hilfeangebote gänzlich verloren und begegnen diesem mit großem Misstrauen. Psychiatrische Diagnosen und die Folgen einer langjährigen Suchtkarriere verzerren zudem



nicht selten die Wahrnehmungen und führen dazu, dass die Ursachen für die Lebenssituation ausschließlich bei anderen gesehen werden, bei gleichzeitiger Unterschätzung der eigenen Kompetenzen. Hinzu kommt, dass dies in vielen Fällen damit einhergeht, dass die Menschen sich vordergründig gleichzeitig überschätzen. Ein scheinbarer Widerspruch der im Laufe einer Betreuung mit den Menschen bearbeitet werden kann, sofern es gelingt die erforderliche Betreuungsnotwendigkeit zu erkennen.

Die Zielgruppe ist vielfach durch eine Komorbidität gekennzeichnet, die eine fundierte Hilfeplanung zusätzlich erschwert. Daher ist es nicht in jedem Einzelfall angezeigt sich an der Vermittlung in eigenen Wohnraum zu orientieren. Weite Teile der Menschen die zum Teil jahrelang in Obdachlosenunterkünften, oder anderen desolaten Wohnverhältnissen gelebt haben, benötigen umfassendere Hilfen in Form von stationärer Betreuung, wie sie die Eingliederungshilfe und die Pflege vorhalten. Die Menschen benötigen für die Inanspruchnahme derartiger weitergehender Hilfen eine behutsame und intensive Begleitung.

In der Wohnungslosenhilfe die in der Vergangenheit primär männlich geprägt war zeigt sich mittlerweile auch ein sehr großer Bedarf die Interessenlage von Frauen vor dem Hintergrund der individuellen Lebenssituation umfassen zu bearbeiten, wenngleich ein großer Teil der Menschen aufgrund der desolaten Lage hier bislang noch weniger Bedarf signalisiert haben.

So bedarf es auch in diesem Projekt Maßnahmen die die besondere Lage von Frauen berücksichtigen. Dazu gehören auch entsprechende Versuche der Aufarbeitung in die Wege geleitet werden müssen. Frauen wählen in häufig andere Strategien mit dem Wohnungsnotfall umzugehen. Nicht selten geraten sie dabei in Abhängigkeiten von Männern, wodurch sich die Lage häufig eher noch verschlechtert.

Menschen in der Armutsfalle geraten nicht selten auch aufgrund ihrer sexuellen Ausrichtung in Abhängigkeitsverhältnisse, oder werden gar Opfer von psychischen und physischen Übergriffen. Angestrebt ist es daher im Rahmen des Projektes auch besondere individuelle Angebote und Gruppenangebote zu machen bzw. die Vermittlung der Personen in bereits bestehende Angebote zu versuchen.

5. Strukturell bedingte Wohnungslosigkeit

Eine strukturelle Ursache für akute Wohnungslosigkeit ist der Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Menschen in prekären Lebensphasen sind nicht die bevorzugte Klientel für potentielle Vermieter. Die Sorge um die Substanz der Immobilie lässt viele Vermieter davor zurückschrecken an vermeintlich unsichere Zielgruppen zu vermieten, zumal einmal vermieteter Wohnraum unter Umständen nur schwer zu kündigen ist. Nicht selten verzichten Immobilienbesitzer auf eine Vermietung bevor sie das Risiko eingehen unzuverlässige Mieter zu beheimaten.

Es mangelt insbesondere an kleinen bezahlbaren Wohnungen. Die Schaffung neuen Wohnraums ist daher auch Aufgabe eines multiprofessionellen Netzwerkes im Kreis Coesfeld.



Potentielle Investoren zu motivieren auch in Wohnraum für arme Menschen und ggf. beeinträchtigte Menschen zu investieren kann auch Aufgabe des Projektes sein.

Es geht in dem Projekt daher auch darum potentielle Vermieter dafür zu gewinnen vorhandenen Wohnraum im Rahmen eines begleiteten Prozesses an die Zielgruppe zu vermieten und sowohl für Mieter, wie auch für Vermieter ein verlässlicher Ansprechpartner zu sein und insbesondere in Krisensituationen bei der Problemlösung aktiv zu sein.

In der Vergangenheit hat sich bei den IBP das folgende Modell in der Praxis bereits sehr bewährt. IBP mietet Wohnraum von Immobilienbesitzern an und vermietet diesen an eine Zielgruppe die auf dem Wohnungsmarkt nur geringe oder gar keine Chancen hat. Die Immobilienbesitzer sichern auf diesem Weg die Mieteinnahmen und IBP berät und betreut die Menschen als „Kümmerer“ auf dem Weg in eine größere Selbständigkeit. Wesentlicher Bestandteil der Betreuung ist ein fundiertes Krisenmanagement, das zeitlich und fachlich auf regelmäßig wiederkehrende Krisen der Zielgruppe eingehen kann. Ein derart verteiltes Aufgabenfeld und damit auch verteiltes Risiko erhöht die Chancen für viele Menschen auf dem Wohnungsmarkt und motiviert so manchen Immobilieneigentümer neue Wege in der Vermietung zu gehen und nicht alleine mit den Problemen in Krisensituationen zu stehen.

6. Konzeptionelle Ansätze der Projektumsetzung

Alle Aktivitäten im Sozialwesen sollten auf einem theoretischen Fundament aufbauen, das zur Vermeidung von Konflikten im Hilfenetzwerk möglichst transparent sein sollte. In der Praxis ist zu beobachten, dass manche Konflikte und Spannung darauf zurückzuführen sind, dass das jeweilige theoretische Fundament der aktiven HelferInnen nicht bekannt ist und es daher nicht selten zu Konflikten kommt deren Ursprung nicht bekannt ist.

a. Systemtheorie

Die Interkulturellen Begegnungsprojekte orientieren sich in allen Bereichen der Sozialen Arbeit am systemischen Theorieansatz. Grundlage ist dabei den identifizierten Klienten nicht ausschließlich vor dem Hintergrund seiner deutlich erkennbaren Symptome zu begleiten, sondern diesen im Kontext seiner Biografie, seines primären Entwicklungsumfeldes, seiner körperlichen, kognitiven und psychischen Leistungsfähigkeit und seines gegenwärtigen sozialen Umfeldes zu sehen. Auf diesem Weg werden wertvolle Inhalte erschlossen die eine individuelle Weiterentwicklung fördern. Eine gelungene Anbindung des Hilfesystems an die Klientel eröffnet vor allem die Chance, Fehler der Vergangenheit nicht stetig zu wiederholen und gelingende Strategien zu fördern. Vor allem die Gefahr im Hilfeprozess alte destruktive Lebensstrategien der Klientel zu triggern kann auf dem Weg zumindest reduziert werden.

b. Neue Autorität

In der Wohnungslosenhilfe zeigt sich bei vielen der betroffenen Menschen eine gewisse Renitenz gegenüber dem Unterstützungssystem. Selbst- und fremdgefährdendes Verhalten gehört zum Alltag dieser Menschen häufig dazu und stellt vor allem das Hilfesystem vor große Probleme.



Die Einführung und das konzeptionelle Arbeiten mit den Methoden der „Neuen Autorität“ bietet die Chance, dass auf diesem Weg viele dieser betroffenen Menschen erreicht werden und diese mittelfristig auf das destruktive Verhalten verzichten können.

Die zentrale Botschaft dieses Beziehungsansatzes lautet, die Menschen nicht aufzugeben, auch wenn nicht klar ist wie ihnen geholfen werden kann, und sich dabei dem zerstörerischen Verhalten in den Weg zu stellen. Aufgeben ist keine Option und dies vor allem ohne selbst zu gewalttätigem Verhalten zu greifen.

Die Begleitung der Zielgruppe erfolgt im Schwerpunkt in Form von Einzelberatungen, aber auch Gruppengespräche und Qualifizierungstrainings werden konzeptioneller Bestandteil der Arbeit sein.

Die Methoden der systemischen Theorie und der Neuen Autorität sind geprägt durch eine Haltung der Wertschätzung und Akzeptanz bei gleichzeitiger Orientierung an einen dringend erforderlichen Veränderungsprozess.

7. Konzeptionelle Arbeitsschritte / -aufgaben

Eine wesentliche Grundlage für das Gelingen einer zeitgemäßen Wohnungslosenhilfe incl. einer gezielten Prävention zur Vermeidung einer Wohnungslosigkeit ist ein gelingendes Kooperationssystem. Dabei ist es von zentraler Bedeutung dieses Netzwerk nicht auf die Protagonisten der Sozialen Arbeit zu reduzieren, sondern multidisziplinär zu arbeiten.

Neben den Dienstleistungsangeboten der klassischen Sozialarbeit aus dem Bereich der Gefährdetenhilfe gilt es weitere Disziplinen und Aufgabenfelder einzubinden. IBP kann in diesem Kontext bereits auf ein sehr heterogenes Netzwerk aufbauen, das es weiter auszubauen gilt.

Die Unterstützung der Menschen in der Wohnungslosenhilfe muss grundsätzlich niedrigschwellig angesetzt werden und erfordert eine Menge Geduld. Die prekäre Lebenssituation ist in der Regel mit einer großen Scham verbunden, die eine behutsame, gezielte Vorgehensweise die an der Lebenswirklichkeit der betreffenden Menschen orientiert sein muss. In manchen Fällen sind viele Versuche erforderlich um erste kleine Erfolge verzeichnen zu können.

Das Ziel muss es sein die Wohnungswirtschaft in das Konzept intensiv einzubinden. Dies vor allem, um bei drohendem Wohnungsverlust frühzeitig zu intervenieren damit der akute Wohnungsverlust vermieden werden kann. In diesen Fällen geht es primär darum, die Verpflichtungen aus dem Mietverhältnis zu thematisieren, um Mietschulden zu tilgen und Anforderungen an die Räumlichkeiten (Hygiene, Ordnung etc.) mittelfristig entsprechend erfüllen zu können. Dazu könnte eine Schuldnerberatung initiiert werden, aber auch das Wohntraining gehören mit dessen Hilfe ein qualifizierter Umgang mit dem Wohnraum erlernt wird.



Eine gezielte Wohnungsnotfallhilfe kann sicher den einen oder anderen Wohnungsverlust verhindern helfen. Wie in anderen Bereichen des Sozial- und Gesundheitswesens helfen präventive Ansätze auch in diesem Bereich Schlimmeres zu verhindern.

Ferner gehört zu dieser Aufgabe die Einbindung des Projektes in das nachbarschaftliche Umfeld zur Förderung eines sozialen Miteinanders im Quartier. Vielerorts kennen sich die Menschen im nachbarschaftlichen Umfeld nicht mehr. Im Rahmen von Quartiersentwicklungsprojekten konnte in der Vergangenheit wiederholt eine nachbarschaftliche Unterstützung initiiert werden, die die vormals kaum zu überwindenden Probleme lösen geholfen haben.

Viele Menschen in Armut sind gesundheitlich angeschlagen. Dies ist zum Teil auf einen ungesunden Lebenswandel zurückzuführen, aber auch darauf, dass Signale des Körpers vernachlässigt werden bzw. diese nicht wahrgenommen werden, da der Substanzgebrauch dies verhindert. In das Netzwerk sollte daher auch eine medizinische Versorgung eingeplant werden. Zwischenzeitlich haben bereits Mediziner aus den Bereichen hausärztliche Versorgung und Psychiatrie signalisiert das Vorhaben zu begleiten.

Ein weiteres Augenmerk muss im Rahmen dieses Projektes auf eine nachhaltige berufliche Qualifizierung gelegt werden. Aktuell benötigen Handwerk, Industrie und Handel dringend Arbeitskräfte.

Die Perspektivlosigkeit der wohnungslosen Menschen gilt es im Beratungs- und Betreuungsprozess aufzugreifen. Das mangelnde Selbstvertrauen, die negativen Erfahrungen in der Vergangenheit und die physischen, psychischen und lebenspraktischen Einschränkungen machen es sehr schwer die Menschen zu motivieren, noch weitere Versuche zu unternehmen.

Die Praxis zeigt, dass mit einem umfassenden Trainingsprozess die notwendige Motivation entwickelt werden kann, sofern diese in einen konkreten Handlungsplan integriert ist. Das bedeutet, dass auch potentielle Arbeitgeber frühzeitig eingebunden sein sollten und die Menschen gezielt auf einen bestimmten Arbeitsplatz vorbereitet werden können.

Grundlage dafür sollte sein, dass die gesundheitlichen Probleme bis dahin aufgearbeitet sind.

„Endlich ein Zuhause“ kann ferner auch als kommunikatives Bindeglied zwischen den einzelnen Instanzen, wie Jobcenter, Arbeitsamt, Jugendamt, Ordnungsamt etc. fungieren.

So zeigt es sich in der Pandemie deutlich, dass eine funktionierende Wohnungslosenhilfe das Misstrauen und andere Vorbehalte gegenüber staatlichen und behördlichen Unterstützungsinstrumentarien abbauen helfen kann. Eine frühzeitige und intensive Begleitung in dieser Krise kann dazu beitragen, dass die Impfquote in der Wohnungslosenhilfe stark erhöht werden kann. Dies hat u.a. in den Einrichtungen der IBP dazu geführt, dass über 95% der Klientel sich haben impfen lassen!

Damit alle Kommunen von diesem neuen Projekt im Kreis Coesfeld profitieren wird in der ersten Phase des Projektes versucht alle Kommunen entsprechend der vor Ort ermittelten Bedarfe, möglichst konkret einzubinden. Dies kann durch individuelle Fallberatungsprozesse geschehen ggf. aber auch durch regelmäßige Sprechstunden. Hier gilt es zu eruieren wie sich



die Bedarfe in den einzelnen Kommunen entwickeln. In der Regel wandern alleinstehende wohnungslose Menschen von kleinen Ortschaften eher in größere Städte ab, so dass in Akutfällen oftmals die größeren Kommunen die Aufgabe für die kleineren Städte und Gemeinden mitversorgen.

Im Bereich der Prävention geht es darum vorhandenen Wohnraum zu sichern und ggf. geeigneteren gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft zu finden damit auch vermieden wird, dass der gewohnte Sozialraum aufgrund der prekären Lage ebenfalls gewechselt werden muss und dadurch ein weiteres Aufgabenfeld für die bereits erheblich belastenden Menschen entsteht.

Vorrangiges Ziel bei allen Interventionen ist es zeitnah, unbürokratisch und sehr niedrigschwellig ein Hilfeangebot zu machen damit eine drohende Verschlechterung der Gesamtlage vermieden werden kann.